

Vorwort

Oliver D. Liebig, Herausgeber der Reihe UmweltEthnologie

Seit Mitte der 1990er Jahre haben Forschungen zu Ontologie stark an Bedeutung gewonnen. Neben Ozeanien ist das Amazonas-Gebiet hier wichtigster Impulsgeber. Perspektiven von Gruppen aus dieser Region auf Welt, Natur, Tiere und andere nicht-menschliche Wesen befördern ein neues Nachdenken über Alterität. Das distinktive In-der-Welt-sein dieser Gruppen berührt dabei die Kernfrage der Ethnologie – das Verständnis eines Anderen, dessen In-der-Welt-sein sich möglicherweise vom eigenen In-der-Welt-sein fundamental unterscheidet.

Der fünfte Band der Reihe UmweltEthnologie widmet sich der Frage nach ontologischer Alterität anhand von Lebensrealitäten in den Reservas Extrativistas in Brasilien, Naturschutzgebieten mit Ressourcennutzungsmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung. Basierend auf einer 20-monatigen Feldforschung in der Region des Unteren Tapajós, einem der größten Nebenflüsse des Amazonas in Nordbrasilien, untersucht Michaela Meurer die Lebenssituation in dem Naturschutzgebiet Resex Tapajós-Arapiuns, wobei sie sowohl die administrative Einhegung des Schutzgebietes betrachtet als auch die Effekte, die diese Einhegung auf die lokal-spezifischen Lebensrealitäten zur Folge hat.

Im Gegensatz zu bisherigen Studien, die sich entweder auf die Auseinandersetzung um die Resex und ihre Strukturen, oder sich auf die lokalen Lebensbereiche der in den Resex lebenden Gruppen konzentrieren, betrachtet Michaela Meurer die Wechselwirkungen zwischen diesen beiden Dimensionen. Als theoretische Herangehensweise dient ihr die Politische Ontologie dazu, Spannungen zwischen lokalen und staatlichen Sicht- und Seinsweisen herauszuarbeiten. Statt jedoch lediglich die politischen Aushandlungsprozesse, in denen diese Sicht- und Seinsweisen in Konkurrenz zu einander treten, in den Blick zu nehmen, entwickelt Michaela Meurer das Konzept um eine praxisfokussierte Analyse weiter. Sie betrachtet unter anderem die Konsequenzen von Nutzungsabkommen auf lokale Subsistenzpraktiken im Schutzgebiet, wie deren Verregelung in den Gemeinden erfolgt und analysiert sowohl die Verwaltungs- und Managementstrukturen des Resex, als auch die Rolle, welche den menschlichen und nicht-menschlichen Bewohner*innen in diesen normierenden Zugriffen auf Umwelt zugestanden wird. Ohne dabei jedoch Seinsweisen in einer ontologisch geordneten Welt ihren Platz zuzuweisen, legt Michaela

Meurer überzeugend dar, dass vielmehr Wechsel, Unkategorisierbarkeiten und alltägliche Brüche für die Lebensrealität der Akteure im Resex Tapajós-Arapiuns von zentraler Bedeutung sind. Damit macht sie die ontologischen Differenzen zwischen, aber auch unter den Akteuren sowie innerhalb der Gruppen sichtbar und zeigt, dass es sich keineswegs um sich gegenüberstehende indigene, relationale Ontologien und nicht-indigene, moderne Ontologien handelt. Ihr gelingt es auf diese Weise herauszuarbeiten, wie die spezifischen Ontologien von Gruppen in der Resex Tapajós-Arapiuns durch alltägliche Praktiken überhaupt entstehen und was zur Aufrechterhaltung beziehungsweise Veränderung dieser Ontologien beiträgt. Damit stellt sie nicht nur den Beitrag der alltäglichen Praktiken bei der Herausbildung von Weltsicht und In-der-Welt-sein heraus, sondern leistet zugleich eine theoretische Erweiterung der Politischen Ontologie um eine praxistheoretische Lesart.

In diesem Sinne stellt der Band sowohl ethnografisch fundiert und theoretisch hochaktuell einen Beitrag zur anhaltenden Auseinandersetzung um Naturschutz in Brasilien dar, als auch bereichert er die ethnologische Fachdiskussion um eine wertvolle Auseinandersetzung mit ontologischer Multiplizität und der wechselseitigen Durchdringung von Weltsichten im Gebiet des Amazonas.